

Die Realität der Hölle

Bei der Diskussion um die Realität der Hölle geht es um den Kern des Evangeliums. Niemand sprach so viel von der Hölle wie Jesus Christus selbst.

Hanniel Strebel

Sei es ein «höllisch» guter Film, ein «Höllentrip» oder eine «Feuerhölle»: Wir lesen am laufenden Band von der Hölle. Nur – so viel wir darüber schreiben, lesen und reden, so wenig glauben wir an ihre reale Präsenz. Erst wenn der Tod uns gegenübertritt, kann die Konfrontation mit dem Jenseits durchaus sehr unangenehm ausfallen. Gunter Sachs, dessen selbst gewählter Ausstieg aus dem Leben Schlagzeilen machte, hatte fünf Jahre zuvor die Frage «Haben Sie Angst vor dem Tod?» wie folgt beantwortet:

«Nein. Wie alle Menschen hoffe ich, dass er schnell kommt. Lieber Formel 1 als SBB. Im Übrigen: Ich glaube nicht an ein zweites Leben und an die Transzendenz der Seele – so wenig wie die meisten meiner Freunde aus der Naturwissenschaft. Alles ist endlich. Warum sollten gerade wir unsterblich sein? Der Gedanke vom ewigen Leben wäre mir unbehaglich.»¹

Diese Antwort ist ehrlich. Und weil wir uns angesichts des Todes unbehaglich fühlen, blenden wir den Gedanken vom ewigen Leben – und erst recht von einer ewigen Hölle – aus. C. S. Lewis meinte, es gebe zwei Strategien, die dem Teufel entgekommen:

«Es gibt zwei Irrtümer über die Teufel, in die das Menschengeschlecht leicht verfällt. Sie widersprechen einander und haben doch dieselbe Auswirkung. Der eine ist, ihre Existenz überhaupt zu leugnen. Der andere besteht darin, an sie zu glauben und sich in übermäßiger und ungesunder Weise mit ihnen zu beschäftigen. Die Teufel selbst freuen sich über beide Irrtümer gleichermaßen. Sie begrüßen den Materialisten wie den Anhänger der schwarzen Magie mit demselben Vergnügen.»²

Jesus sprach viel von der Hölle

Innerhalb der Bibel ist es Jesus, der am meisten von der Hölle spricht. Beden-

ken wir, welche Qualen er selbst durchlitt: Der Sohn Gottes, der um unsertwillen arm wurde, damit wir durch seine Armut reich würden (2. Kor. 8,9), entäuserte sich völlig und nahm die Gestalt eines Sklaven an (Phil. 2,7). Er lernte an dem, was er litt, den Gehorsam (Hebr. 5,7 und 8) und flehte darum, dass der Todeskelch an ihm vorübergehe (Matth. 26,39). Doch er tat den Willen seines Vaters und ging ans Kreuz, wo er das unvorstellbar Schmerzliche erleiden musste: von seinem Gott und Vater verlassen zu werden. «Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?» (Matth. 27,46). Mit dem Blick auf das Ziel, viele Söhne zur Herrlichkeit zu führen, ertrug er das Kreuz (Hebr. 12,2 und 2,10).

Werfen wir mit dieser Perspektive einen Blick auf einen Abschnitt aus dem Johannes-Evangelium. Dessen Verfasser ist übrigens derjenige Jünger, der auf eine einzigartige Weise über die Liebe schreiben konnte.

«Denn wie der Vater die Toten auferweckt und lebendig macht, so macht auch der Sohn lebendig, welche er will. Denn der Vater richtet auch niemand, sondern das ganze Gericht hat er dem Sohn gegeben, damit alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehrt, ehrt den Vater nicht, der ihn gesandt hat. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist aus dem Tod in das Leben übergegangen. Wahrlich,

wahrlich, ich sage euch, dass die Stunde kommt und jetzt da ist, wo die Toten die Stimme des Sohnes Gottes hören werden, und die sie gehört haben, werden leben. Denn wie der Vater Leben in sich selbst hat, so hat er auch dem Sohn gegeben, Leben zu haben in sich selbst; und er hat ihm Vollmacht gegeben, Gericht zu halten, weil er des Menschen Sohn ist. Wundert euch darüber nicht, denn es kommt die Stunde, in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören und hervorkommen werden; die das Gute getan haben zur Auferstehung des Lebens, die aber das Böse verübt haben zur Auferstehung des Gerichts» (Joh. 5,21–29).

Vergegenwärtigen wir uns einige dieser Aussagen:

- Es steht im Willen des Vaters, tot und lebendig zu machen.
- Der Vater plant ein Gericht, das er dem Sohn übergeben hat.
- Wer glaubt, hat ewiges Leben, und ist vom Tod ins Leben hinübergegangen.
- Es gibt eine Auferstehung zum Leben und eine Auferstehung zum Gericht.

Im 3. Kapitel stellt Johannes Gottes Heilsratschluss in einzigartiger Weise dar. Lesen wir zunächst die uns bekannte Aussage:

«Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht

PHOTO: SE / JOEXX



Die Bibel lässt keinen Raum für ein Ende gut, alles gut. Bis zur letzten Seite warnt sie den Menschen.

verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde» (Joh. 3,16 und 17).

Alle, die an ihn glauben, werden das ewige Leben haben. Dann fährt Jesus weiter:

«Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er glaubt nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes. – Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. Wer aber dem Sohn nicht gehorsam ist, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm» (Joh. 3,18 und 36).

Über allen Menschen steht der Zorn Gottes. Die einzige Heilsmöglichkeit ist der Glaube an Jesus Christus, den Sohn Gottes. Wer diesem Ruf nicht gehorcht, auf dem bleibt Gottes Zorn. Ein deutliches Zeugnis, das keinen Spielraum für eine Versöhnung aller Menschen lässt. Aber – ist die Hölle wirklich ewig? Auch dazu nimmt Jesus Stellung, am deutlichsten im Markus-Evangelium:

«Und wer einem dieser Kleinen, die an mich glauben, Anlass zur Sünde gibt, für den wäre es besser, wenn ein Mühlstein um seinen Hals gelegt und er ins Meer geworfen würde. Und wenn deine Hand dir Anlass zur Sünde gibt, so hau sie ab! Es ist besser für dich, als Krüppel in das Leben hineinzugehen, als mit zwei Händen in die Hölle zu kommen, in das unauslöschliche Feuer. Und wenn dein Fuss dir Anlass zur Sünde gibt, so hau ihn ab! Es ist besser für dich, lahm in das Leben hineinzugehen, als mit zwei Füßen in die Hölle geworfen zu werden. Und wenn dein Auge dir Anlass zur Sünde gibt, so wirf es weg! Es ist besser für dich, einäugig in das Reich Gottes hineinzugehen, als mit zwei Augen in die Hölle geworfen zu werden, wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt» (Mark. 9,42–48).

Was genau ist hier mit «Hölle» gemeint? Häufig setzen Ausleger das hier verwendete Wort *gehenna* mit der rauchenden Abfallhalde im Tal Hinnon gleich. Einige schlussfolgern gar, das Bild der Müllhalde erinnere uns an ein langes, aber begrenztes Brennen. Ganz abgesehen davon, dass dieser historische Bezug als widerlegt gilt³, schiebt Je-

sus selbst dieser Auslegung den Riegel: Er spricht deutlich vom «*unauslöschlichen* Feuer», von einem realen Ort der Qual ohne Ende.

Es gibt insgesamt eher wenig Stellen, die deutlich von einem ewigen Ort der Qual sprechen (Mark. 9,48; Matth. 25,41 und 46; 2. Thess. 1,8; Hebr. 9,27; Off. 14,9–13; Off. 20,10–15 vgl. 21,8). Trotzdem lässt das NT daran keinen Zweifel. Hingegen ist Vorsicht ange-

zeigt, wenn es um Details geht. Darüber schweigt die Bibel. Und deshalb müssen wir auch schweigen, ganz unabhängig von den Filmen, Bildern und Assoziationen, die Menschen entwickelt haben.

Ende gut, alles gut?

Überspringen wir die Briefe⁴ und gehen wir zu den Schlusskapiteln der Bibel. Die letzte Vision im Buch der Offen-

PHOTOCASE/JOEYX

«Wer aber dem Sohn nicht gehorsam ist, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.»

Johannes 3,36 b

barung ist die des neuen Himmels und der neuen Erde. Es funkelt von Gold und Edelsteinen. Leid und Schmerz sind gebannt. Wonne und Freude werden Wirklichkeit. Die Frage ist: Wird diese Umgebungsung für *alle* Wirklichkeit? Dazu greifen wir auf die Verse unmittelbar vor dieser Beschreibung zurück:

«Und der Teufel, der sie verführte, wurde in den Feuer- und Schwefelsee geworfen, wo sowohl das Tier als auch der falsche Prophet sind; und sie werden Tag und Nacht gepeinigt werden von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und ich sah einen grossen weissen Thron und den, der darauf sass, vor dessen Angesicht die Erde entflohen und der Himmel, und keine Stätte wurde für sie gefunden. Und ich sah die Toten, die Grossen und die Kleinen, vor dem Thron stehen, und Bücher wurden geöffnet; und ein anderes Buch wurde geöffnet, welches das des Lebens ist. Und die Toten wurden gerichtet nach dem, was in den Büchern geschrieben war, nach ihren Werken. Und das Meer gab die Toten, die in ihm waren, und der Tod und der Hades gaben die Toten, die in ihnen waren, und sie wurden gerichtet, ein jeder nach seinen Werken. Und der Tod und der Hades wurden in den Feuersee geworfen. Dies ist der zweite Tod, der Feuersee. Und wenn jemand nicht geschrieben gefunden wurde in dem Buch des Lebens, so wurde er in den Feuersee geworfen» (Off. 20,10–15).

Der endgültige Bestimmungsort für den Widersacher Gottes und seine Helfer ist der *Feuersee*. Ausdrücklich wird hinzugefügt, dass sie dort in Ewigkeit gepeinigt werden (V. 10). Ebenso deutlich ist die Tatsache eines *Endgerichts* für alle Menschen. Alle Toten werden nach ihren Werken gerichtet. Wer nicht im Buch des Lebens verzeichnet ist, kommt ebenfalls in den Feuersee. Einzige Unklarheit: Wird der Tod vernichtet – und damit auch all diejenigen, die darin sind?⁵

«Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst. Wer überwindet, der wird es alles ererben, und ich werde sein Gott sein und er wird mein Sohn sein. Die Feigen aber und Ungläubigen und Frevler und Mörder und Unzüchtigen und Zauberer und Götzendiener und alle Lügner, deren Teil wird in dem Pfuhl sein, der mit Feuer und Schwefel brennt; das ist der zweite Tod» (Off. 21,6–8).

Die Bibel lässt keinen Raum für ein Ende gut, alle(s) gut. Bis zur letzten Seite warnt sie den Menschen! Neben dem Angebot der freien Gnade Gottes stellt sie den Sündern einen detaillierten Lasterkatalog und eine definitive Destination vor: der ewige Aufenthalt im Feuersee (vgl. Off. 20,10). Das Gesamtzeugnis der Heiligen Schrift offenbart uns die Realität einer physischen, qualvollen, ewigen Hölle.

Es geht um unsere Botschaft

Die Frage nach der Hölle ist keine Nebensache. Warum nicht?

1. Es geht um unser Gottesbild

Machen wir uns zum Richter über Gott, oder ist Gott Richter über uns? Wenn es den göttlichen Zorn und die Hölle nicht mehr gibt, dann bleibt nichts mehr, ausser, dass Gott zu allen nett ist.

2. Es geht um unser Verständnis von Sünde

Wer sagt, ein liebender Gott würde niemals jemanden für ewig in die Hölle schicken, der drückt damit aus, dass es keiner verdient, dorthin zu kommen. Aber Gott ist gerecht und dazu berechtigt, zornig zu sein über unsere Sünde. Wir stehen unter seinem Zorn, wenn nicht das stellvertretende Opfer von Jesus uns vor diesem Zorn schützt.

3. Es geht um unser Verständnis von Gnade

Wir benötigen Gottes Gnade, um ihn zu erkennen, zu glauben und gerettet zu werden. Worin besteht das Evangelium? Die Antwort: *Gott rettet Sünder*. Der Gehalt dieses Bekenntnisses darf nicht abgeschwächt werden, indem man das Werk der Dreieinigkeit aufspaltet oder die Erringung des Heils zwischen Gott und Menschen aufteilt und dabei den ausschlaggebenden Teil dem Menschen zuschreibt, oder indem man die Ohnmacht des Sünders herunterspielt und ihn somit am Ruhm seiner Erlösung, der allein dem Heiland gebührt, teilhaben lässt.

J. I. Packer stellte fest, dass wir das Evangelium zu stark auf den Menschen und seine Befindlichkeit umgedeutet haben.⁶ Unsere Harmonisierungsbestrebungen führten zu einer sanften Umdeutung des Evangeliums.⁷

Eine wichtige Kontroverse

Bei der Frage der Hölle geht es um den Kern des Evangeliums. «Du brauchst nur dann einen grossen Erlöser, wenn Gott wirklich so heilig ist; sonst benötigst du einen Coach, einen Therapeuten oder einen CEO.»⁸ Weil nicht nur die Peripherie des Glaubens betroffen ist, lohnt sich die Diskussion und jede Kontroverse. Spener sagte: «Obwohl die Kontroversen weder das Einzige noch das Wichtigste sind; sie gehören freilich mit zur Theologie und wir sollen nicht nur wissen, was wahr ist, um demselben folgen zu können, sondern auch, was falsch ist, um demselben zu begegnen.»⁹

Der Autor ist Betriebsökonom FH und Theologe MTh, arbeitet seit 12 Jahren in der Erwachsenenbildung und bloggt täglich unter www.hanniel.ch.

Fussnoten

- 1 Ich glaube nicht an ein zweites Leben. Tages-Anzeiger vom 9. Mai 2011. URL: <http://www.tagesanzeiger.ch/panorama/leute/-Ich-glaube-nicht-an-ein-zweites-Leben/story/14659583>.
- 2 C. S. Lewis. Dienstanweisung an einen Unterteufel. Herder: Freiburg im Breisgau 1992.
- 3 siehe Kenneth D. Boa. Robert M. Bowman Jr. Himmel und Hölle. Cap-books: Haiterbach-Beihingen 2010. S. 44.
- 4 Wer sich näher damit auseinandersetzen möchte, dem empfehle ich folgende Abschnitte zum genaueren Studium: 1. Korinther 15,12–28; 2. Thessalonicher 1,3–10; 2. Petrus 3,7–14.
- 5 Wer sich mit dieser Frage beschäftigen möchte, der lese die Zusammenfassung der britischen Evangelischen Allianz. Nach jahrelangem Streit wurde der Konsens der Theologen in wenigen Zeilen festgehalten. Besonders lesenswert sind die letzten Punkte, die zu einer achtsamen Kommunikation mahnen. [http://www.eauk.org/theology/acute/upload/THE%20NATURE%20OF%20HELL%20Conclusions%20&%20recommendations%20\(final\).pdf](http://www.eauk.org/theology/acute/upload/THE%20NATURE%20OF%20HELL%20Conclusions%20&%20recommendations%20(final).pdf) (22.06.2011).
- 6 J. I. Packer. A Quest For Godliness. Crossway: Wheaton 1990. S. 130. «There is no doubt that evangelicalism today is in a state of perplexity and unsettlement. In such matters as the practice of evangelism, the teaching of holiness, the building up of local church life, the pastor's dealing with souls and the exercise of discipline, there is evidence of widespread dissatisfaction with things as they are and of equally widespread uncertainty as to the road ahead. This is a complex phenomenon, to which many factors have contributed; but, if we go to the root of the matter, we shall find that these perplexities are all ultimately due to our having lost our grip on the biblical gospel. One way of stating the difference between the new and the old gospel is to say that it is too exclusively concerned to be helpful to man – to bring peace, comfort, happiness, satisfaction – and too little concerned to glorify God. Whereas the chief aim of the old was to teach people to worship God, the concern of the new seems limited to making them feel better.»
- 7 Vgl. Trevin Wax. URL: <http://trevinwax.com/2011/05/04/christ-alone-mike-wittmers-response-to-love-wins/> (16.05.2011).
- 8 Michael Horton, zitiert in: Collin Hansen. Young, Restless, Reformed. Crossways: Wheaton 2008. S. 82.
- 9 Philipp J. Spener. Pia desideria. Brunnen-Verlag: Giessen 1995. S. 16.